

Sebastian Fahrländer : 1768-1841

Autor(en): **Senti, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **65 (1953)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-62499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

senheit und der Vielseitigkeit der geistigen Interessen ihres einstigen Besitzers.

Hauptsächliche Quellen und Literatur

Akten des Regierungsrates, des katholischen Kirchenrates und des Kantonsschulrates, Staatsarchiv Aarau. – Akten betreffend Vock und das Domkapitel, Bischöfliches Archiv Solothurn. – Nachlaß Alois Vock, Kantonsbibliothek Aarau. – Briefe Vocks: 39 an I. H. v. Wessenberg, 1807–1857, z. T. Stadtarchiv Konstanz, z. T. Universitätsbibliothek Heidelberg; 56 an J. A. Balthasar, 1811–1831, Zentralbibliothek, Luzern; 23 an Eduard Pfyffer, 1820–1834, daselbst; 15 an J. Eutyck Kopp, 1829–1842, daselbst; 13 an Bürgermeister J. Herzog von Effingen, 1829–1840, Kantonsbibliothek Aarau; 248 an Rauchenstein, 1831–1857, sowie 87 von diesem an Vock, 1819–1857, daselbst. – R. RAUCHENSTEIN, *Zur Erinnerung an den Herrn Domdekan Alois Vock*. Programm der aargauischen Kantonsschule 1858; besonders aber: S. EGLOFF, *Domdekan Alois Vock 1785–1857*. Ein Beitrag zur aargauischen Kirchenpolitik während der Restaurations- und Regenerationszeit, I. Teil (1785–1830), Diss. Freiburg/Schweiz, Argovia, 55. Band (1943) S. 161–309 (S. 167 ff. Verzeichnis weiterer Quellen, der Schriften Vocks und der sonstigen älteren Literatur).

GEORG BONER

Sebastian Fahrländer

1768–1841

Der Weg dieses Breisgauers in den Kanton Aargau führte durch das österreichische Fricktal, als der Rhein hier noch nicht Landesgrenze war. Er wurde am 17. Januar 1768 zu Ettenheim geboren, besuchte die dortigen Schulen und wurde von einem geistlichen Onkel auf das Universitätsstudium vorbereitet. Dieses schloß er 1791 in Wien ab mit der Promotion zum Doktor der Philosophie und der Medizin. Als Stadtphysikus von Waldshut und Arzt des Waldvogteiamtes Hauenstein wurde er schon Nachbar seiner künftigen Heimat. Am 4. Januar 1797 vermählte er sich mit Maria Anna Hölzlin von Breisach. Im Jahre 1801 ist Fahrländer in Bern und erhält dort das Arztpatent.

Schon bei seiner Übersiedlung in die Schweiz scheint er sich die politische Laufbahn vorgezeichnet zu haben; denn sofort tritt er in Beziehung zu den führenden Staatsmännern der Schweiz und französischen Gesandten und Sonderkommissären. Sein Bruder Karl war der Wegbereiter und blieb in den kommenden Aufregungen sein treuester Mitarbeiter, ohne selber lauter hervorzutreten. Das Bürgerrecht von Münch-

wilen hatte ihm den Weg ins Fricktal geöffnet. Einem scharfen Auge konnte es nicht entgangen sein, daß es dort etwas zu schaffen gab, wo Verwaltung und Rechtspflege in Schlendrian übergegangen waren und das nie bedeutend gewesene Volksvermögen ganz zu zerfallen drohte. Dem Tatendrang mochte noch eine kräftige Dosis Ehrbegierde an die Seite getreten sein. Wer es unternahm, die schönen Worte von Rechtsgleichheit und Wohlfahrtsstaat in die Tat umzusetzen, konnte mit einem gewissen Anhang besonders in einem Lande rechnen, durch das schon der Josefinismus gegangen war und wo man eben die Aufteilung einer alten Gemeinschaft befürchtete. Auch badisch oder für alle Zeit französisch wollten die Fricktaler nicht werden; österreichisch bleiben konnten sie nicht, und in den schweizerischen Wirrwarr der Jahre 1801 und 1802 einzutreten, reizte nicht. In dieser Lage traf Fahrländer das Fricktal an.

So wurde das anbrechende Jahr 1802 das des Kantons Fricktal, für Fahrländer aber ein pausenloser Sturm, durch den es das Schiffein nach einem sichern Hafen zu steuern galt, einesteils als persönliches Fahrzeug, andernteils als eine kostbare Fracht. Die Persönlichkeit zeichnet sich in den fricktalischen Vorgängen mehr nur in ihren Umrissen ab. Am 6. Januar stellte sich Fahrländer einer durch den von Roll'schen Amtmann Tröndlin zusammengerufenen Versammlung von Vögten und Gemeindevorstehern vor als Abgeordneter des französischen Ministers Verninac und der helvetischen Regierung, mit dem Auftrage, einen Kanton zu bilden und diesen der Schweiz zuzuführen. Am 20. Februar nahmen die Stände die Kantonsverfassung an. Dann brachen aber auch schon die Kämpfe los, in denen namentlich auf Seite der Gegner mehr Persönliches als die Sache maßgebend wurde, so daß es fast unmöglich wäre, Fahrländers Absichten zu erkennen, wenn heute nicht der Erfolg seines Handelns vor uns läge. Die Entschlossenheit, mit der Fahrländer im Fricktal auftrat, legte er auch im Verkehr mit den französischen Machthabern an den Tag, doch in diplomatischeren Tönen. An den abgesetzten Bürgermeister Fr. Bernh. Reutter von Rheinfelden schrieb er am 24. April: «Bürger! Mit Unwillen habe ich vernehmen müssen, daß Sie sich bisher geweigert haben, dem konstitutionellen Gemeinderat . . . die städtischen Akten, Kasse und Schlüssel auszuliefern. Im Falle Sie Akten oder welch anderes städtisches Eigentum zurückbehalten sollten, so hat der Gemeinderat von mir die Befugnis erhalten, Ihr Haus durchsuchen zu lassen. Auch habe ich den . . .

Kommandanten der im Fricktal stehenden Truppen eingeladen, im Falle es nötig wäre, den Gemeinderat mit seiner Macht zu unterstützen.» In einem weitem Schreiben drohte er dem Widerspenstigen mit der Strenge der Gesetze, falls er nicht aufhöre, durch Zusammenkünfte mit ehrgeizigen Leuten gegen die Interessen des Fricktals zu schüren. Als Fahrländer im November des Jahres wieder einmal Meister geworden war über seine Widersacher, darunter von seinen ursprünglichen Wegbereitern, richtete er eine scharfe Warnung an den Gemeinderat zu Rheinfelden, dem ja der geschmeidigere Dr. Ignaz Lang als Stadtamann vorstand: «... Sie haben durch Ihren Wankelmut und nachgiebiges Wesen den Verdacht eines Einverständnisses mit den neuen Störern der öffentlichen Ruhe auf sich geladen. Herr Capitaine Lemaire, Commandant des Kantons, kommt nach Rheinfelden, um Ordnung zu machen...» Im Schlusse des Protestes gegen die geplante Vereinigung des Fricktals mit Helvetien heißt es: «... In Rücksicht auf all diese Umstände bitten wir Sie, General Consul, sehr ehrfurchtsvoll, ... unsern Protest ... mit Wohlwollen aufnehmen zu wollen. Erlauben Sie nicht, daß das friedfertige Volk, das wir unter Ihrer Aufsicht regieren, auf diesen Kampfplatz der Leidenschaften, der Aufstände und der unbegrenzten Verwirrung geworfen werde.»

Zu dem Verdachte ganz oder doch weitgehend eigenmächtigen Auftretens als Statthalter des Fricktals kam bald der Groll der aus den Ämtern entfernten persönlichen und politischen Gegner. Noch viel schwerer wog der nie ganz widerlegte Vorwurf, viel Landesvermögen in Form von Geschenken an die Hintermänner verschleudert, anderes zur eigenen Bereicherung bezogen zu haben. Auf jeden Fall ist Fahrländer im Fricktal nicht reich geworden. Das Jahr 1802 ging unter gegenseitigen Drohungen und Absetzungen aus; nicht Fahrländer mit einem Begleiter, sondern JEHLE und FRIEDRICH wurden an die entscheidende Konsulta nach Paris gesandt; hingegen erließ der französische Obergeneral nicht nur die vollständige Absetzung, sondern auch einen kurzfristigen Ausweisungsbefehl gegen ihn. Nach wochenlangem Hin und Her kam die Kunde aus Paris, daß es mit dem Kanton Fricktal aus sei und daß das Land künftig einen Teil des Kantons Aargau ausmache; daß damit gerade Fahrländers Wunsch, das Fricktal ungeteilt bleiben zu lassen und ihm recht bald, aber ohne Überstürzung Frieden und bessere Zukunft zu verschaffen, erfüllt wurde, blieb vorläufig unbeachtet.

Jetzt erst zeigte sich Sebastian Fahrländer in seiner menschlichen Größe, als seine unversöhnlichen Gegner in die höchsten Kantonsbehörden einzogen, ihm den Anspruch auf Nachzahlung ausgebliebener Besoldungen bestritten und eine neue Verbannung erwirkten. Die bereits in Aarau eröffnete Praxis nahm er sofort nach der Rückkehr wieder auf. Mit einer damals seltenen wissenschaftlichen Gründlichkeit und beruflichen Gewissenhaftigkeit verband er die in den politischen Stürmen an ihm unbekannt gebliebene Menschenfreundlichkeit. Langsam legte sich das Vergessen über alte Feindschaften. Wie sich Fahrländer das Zutrauen der Kranken erwarb, so stieg die Achtung unter seinen Berufsgenossen. Die Bürger wählten ihn mehrmals in die gesetzgebende Behörde, wo er sich vor allem des Sanitätswesens mit edlem Eifer annahm, unablässig aber auch auf Sauberkeit im Staatshaushalt hielt. Und der Kanton hatte es nicht zu bereuen, daß er diesen Mann ins volle Vertrauen einsetzte; auch etliche seiner Nachkommen legten ihm hohe Ehre ein als Gelehrte, Soldaten und Staatsmänner.

Quellen: Aargauisches Staatsarchiv. – Stadtarchiv Rheinfelden. – SEB. BURKART, *Geschichte der Stadt Rheinfelden*, S. 586 ff. – E. JÖRIN, *Der Kanton Aargau 1803–1815*. – E. JÖRIN, *Seb. Fahrländer und die Gratifikationsbeschlüsse der fricktalischen Stände*. Argovia 47. – P. STALDER, *Das Fricktal in den diplomatischen Verhandlungen 1792–1803*.

A. SENTI

Ignaz Paul Vital Troxler

1780–1866

Dreiundzwanzig Jahre hat dieser als Arzt, Philosoph, Politiker und Pädagoge hervorragende Mann, der den größten Schweizern des 19. Jahrhunderts zuzurechnen ist, im Aargau verbracht. Gerade sein erster Aufenthalt in Aarau bedeutet für ihn den glücklichsten Lebensabschnitt. Neben einer ausgedehnten Arztpraxis schreibt er philosophische Werke, deren Ruf weit über die Landesgrenzen hinaus dringt. Als Dozent im Aarauer «Lehrverein» bildet er junge Leute zu begeisterten Vorkämpfern für Freiheit und liberale Staatsgestaltung. In einem Dutzend Schriften behandelt er mit philosophischem Weitblick Fragen der Schule und Erziehung. Am schweizerischen, auf Volksfreiheit und Bundesreform gerichteten Vereinsleben nimmt er von 1820 an führenden Anteil und



SEBASTIAN FAHRLÄNDER

1768–1841